

Laudatio von Gerd Ruge

ehemaliger ARD-Korrespondent in Moskau und Washington
und Fernseh-Chefredakteur des WDR

Anlässlich der Preisverleihung des TOURA D´OR 2006
am 10. März 2007 auf der ITB in Berlin

(Es gilt das gesprochene Wort)



Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Preisträgerinnen,

Vor acht Wochen rief mich ein alter Freund an. Er habe mich gerade in den Rocky Mountains gesehen, im Fernsehen. „Das war ein so schöner Film“, sagte er, „Dankeschön, da brauchen meine Frau und ich nun auch nicht mehr hin“. Das hat mich etwas überrascht. Ich hatte ja nicht kreuz und quer durch die Rocky Mountains gefilmt, um die Zuschauer davon abzuhalten, selbst in die Berge des Wilden Westens zu reisen. Inzwischen denke ich manchmal, mein Freund ist unserer Zeit nur ein wenig voraus: Wenn Politiker inzwischen eine Art von Ablasszahlung für die Benutzung von Billigfliegern vorschlagen, ist es ja auch kein ganz weiter Schritt vom nachhaltigen zum absolut abgasfreien virtuellen Tourismus, bei dem der Fernsehsessel den Flugzeugsessel ersetzt.

Das ist nun sicherlich nicht das Ziel des internationalen Filmwettbewerbs TOURA D´OR, bei dem heute einige sehr schöne und eindrucksvolle Filme ausgezeichnet werden. Ich will nicht auf die Filme im Einzelnen eingehen und der Würdigung bei der Preisverleihung vorgreifen, aber doch einmal fragen, was die Kriterien ausmacht, nach denen sie bewertet und ausgewählt wurden. Was unterscheidet sie von den meisten Land- und Leute-Dokumentationen des Fernsehens, was von den werbenden Filmen der Tourismusindustrie mit ihrer deutlich erkennbaren, offen dargelegten Verkaufsabsicht oder auch jenen andern Filmen, denen man den Zweck, für einen Sponsor zu werben, erst auf den zweiten Blick anmerken soll. Aber auch: Was unterscheidet sie von den Reisereportagen und Berichten, wie sie im Fernsehprogramm häufiger zu finden sind, wie ich sie auch selbst zu machen pflege.

Wenn ich an die Filme denke, die in diesem und den vergangenen Jahren ausgezeichnet wurden, so scheint mir klar, dass die Auszeichnung deutlich, aber nicht zu dick aufgetragen, einen pädagogischen Zweck verfolgt: Es gilt, über die Filmemacher die Vorstellung von einem nachhaltigen, verantwortungsbewussten Tourismus an ein möglichst breites Publikum heranzutragen und das nicht auf dem Wege der Predigt oder Aufforderung, sondern indem man den Filmemachern einen besonderen Anreiz verschafft, bei ihrer Arbeit das Konzept und die Wirklichkeit eines nachhaltigen Tourismus im Blick zu behalten. Also nicht die reine Reisereportage mit den Erlebnissen und Erfahrungen eines Reporters, der sich da durchschlägt, wo kein Tourist seine Ferien verbringen möchte, noch die Traumschiff-Schmuserei, die den Zuschauer zu Hause die ganze Welt als einen mehr oder weniger feinen Vergnügungspark erleben lässt. Sondern eine Darstellung, eine lebhaft, interessante, reizvolle Darstellung der Welt, wie ihr jemand auf einer Ferienreise begegnen kann und mit der er sich möglichst anfreunden sollte. Also will man ihm Lust darauf machen, fremde Länder, aber speziell auch fremde Menschen kennen zu lernen, und dabei jenes Gefühl der Fremdheit zu überwinden, das oft genug den Blick auf die Lebenswirklichkeit der Menschen in andern Ländern versperrt, ja aus Fremdheit Abneigung entstehen lässt. Das kann geschehen, indem man den Zuschauer auf die Schönheit, aber auch auf die Besonderheit eines fremden Lan-

des aufmerksam macht und ihn neugierig werden lässt, ohne ihn unsicher zu machen. Es kann der Blick in die besondere, oft schwierige Lage der Einwohner des Gastlandes sein oder aber auch der kritische Blick auf die möglichen schädlichen Formen des Tourismus, auf das verantwortungslose Verhalten ausländischer Touristen selbst – für all diese Art kritisch-nachdenklicher Filme haben wir heute unter den ausgezeichneten Filmen Beispiele. Es geht also darum, die Reisenden auf neue und ungewohnte Erfahrungen vorzubereiten, aber ihnen auch Mut zur Begegnung zu machen und Hilfestellung zu geben, zu einem vernünftigen Verhalten in unerwarteten Situationen, damit sie die Wunder, die sie sehen und erleben dürfen, auch einzuordnen und zu schätzen lernen. Und das ganze natürlich so, dass die Zuschauer zu Hause wirklich hingucken, weil sie nicht etwa einen Moral-Lehrfilm vorgesetzt kriegen sondern einen, der Freude und Neugier schafft – sozusagen die Plattform, auf der sich ja auch die Reisen selbst abspielen sollen: vergnügt, erholsam, und sagen wir nicht „lehrreich“ sondern lieber „interessant“.

Das ist ja auch der Weg, der uns einer Art von Tourismus näher bringt, wie man ihn nachhaltig oder verantwortungsbewusst nennt. Und diese Entwicklung zu fördern ist sicherlich eine besonders dringende Aufgabe in einer Zeit, in denen Reisen in fremde Länder häufiger kritisch hinterfragt werden, weil sie nun einmal nicht nur Freude sondern auch CO₂ produzieren – Abgase der modernen Transportmittel, die vielleicht durch Klimaveränderung just jene schönen Strände vernichten könnten, zu denen sie die Feriengäste heute bringen. Nun wissen wir, dass alle Warnungen vor Klimaverschlechterung den Menschen die Reise-lust nicht austreiben können. Auch deswegen ist ja die Tourismuswirtschaft einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige der Welt, vor allen anderen Dienstleistungszweigen, immer noch wachsend, trotz aller Cassandrarufe, trotz Terrorismusangst und anderen Verunsicherungen in ständigem Wachstum begriffen. Bei allem Streit über die möglichen Nebenwirkungen der Tourismusindustrie bleibt deutlich, dass viele Länder, auch und gerade die sich entwickelnden Länder, auf seinen Ausbau, nicht verzichten wollen und können.

Sie werden es ja auch nicht tun, soviel ist sichtbar: Die Reiseindustrie wächst seit Jahren. 4 Prozent Wachstum waren es, glaube ich, weltweit in der Tourismusindustrie im vergangenen Jahr und die Kurve wird weiter steigen: Zwischen Moskau und Peking haben Millionen Menschen jetzt entdeckt, dass sie nicht mehr eingemauert sind. Sie wollen mit eigenen Augen das Leben in anderen Ländern sehen. Das ist etwas, was für die Zukunft wichtig ist. Eine Welt, deren Völker nicht mehr durch Mauern und Stacheldraht voneinander getrennt gehalten werden, ist doch das, was wir uns wünschen und wünschen müssen, damit die Menschheit mit Spannungen und Gegensätzen vernünftig umgehen lernt. Vielleicht denken wir zu wenig an die Menschen in den Ländern der Dritten Welt, die sich jetzt erst auf den Weg zu machen beginnen, den seit einiger Zeit nun schon Millionen Russen, Chinesen und Inder beschreiten. Wer könnte diese Entwicklung der Entdeckungsreisen des Massentourismus wieder eingrenzen wollen? Wirtschaftswachstum, höherer Lebensstandard und größere Beweglichkeit haben bei uns in den letzten Jahrzehnten zum schnellen, sprunghaften Anwachsen des Tourismus geführt. Für viele Menschen in der Dritten Welt ist das noch unerreichbar, aber eindeutig erstrebenswert. Gerade deshalb sollten wir durch Filme und Berichte dabei mitwirken, die positiven Seiten des Tourismus zu stärken und bekannt zu machen. Denn wir haben kein Interesse daran, in eine Welt der Fremdheiten, Unsicherheit und Feindseligkeit – den Folgen der gegenseitigen Unkenntnis – zurückzukehren. Und wenn in anderen Ländern, etwa in China und Russland, die Menschen neugierig geworden sind und die Welt selbst kennen lernen wollen, – das ist es doch, was wir immer erhofft hatten.

Wenn wir uns darüber klar sind, dass das Anwachsen des Massentourismus nicht aufzuhalten ist, dann müssen wir auch versuchen, eine Art von Tourismus zu fördern, die bei den Menschen in den Gastgeberländer positive Erfahrungen hinterlässt und den Touristen Verständnis für verantwortungsbewussten Umgang mit andern Völkern und für nachhaltiges Reisen vermittelt. Zugleich sollten wir daran erinnern, dass die Reiselust und ihre industrielle Nutzung nicht Raubbau treiben dürfen an Landschaften und Menschen, zu denen heute und in Zukunft Millionen Menschen reisen wollen. Das gehört als wichtiger Posten in die ökonomische

mische, soziale und ökologische Gewinn- und Verlustrechnung. Sicher ist freilich auch: Nachhaltiger Tourismus kann einen Gewinn an Lebensqualität für Gastgeber wie Gäste bedeuten, wenn solche Faktoren berücksichtigt werden. Dabei wissen wir heute mehr denn je, dass eine Vielzahl ökologischer und sozialer Probleme sichtbar geworden sind, mit denen wir vor einem Jahrzehnt noch nicht rechneten und deren Bedeutung, wie bei der Klimaveränderung noch größer und beunruhigender auf uns zu kommen werden.

Um so wichtiger ist freilich gerade deshalb, dass Filme wie die, die vom internationalen Wettbewerb TOURA D'OR gefördert werden, die positiven Kräfte und Aspekte sichtbar und nutzbar zu machen, die in der Begegnung mit der Wirklichkeit anderer Länder und Kontinente stecken, dass wir also die verbindende, aufklärende Kraft des Reisens nutzbar machen, die in der Erweiterung des Blicks stecken, in der Vermittlung interessanter, nachdenklicher, auch schöner und fröhlicher Bilder, wie wir sie in den heute auszuzeichnenden Filmen sehen. Schön, dass der TOURA D'OR-Wettbewerb mit diesen Auszeichnungen Kollegen dabei unterstützt und ermutigt, Menschen, die sich auf eine Reise machen, die ihnen und anderen auf vielfältige Weise gut tun kann.

Deshalb haben die ausgezeichneten Filme eine große Bandbreite, – nicht zufällig, denn das Thema Tourismus ist so breit und vielfältig wie die Welt und wie diese in einem ständigen Prozess der Veränderung. Wie gut, dass es Auszeichnungen gibt wie diese, die Filmemacher dazu ermutigen, aus den verschiedensten Blickwinkeln unsere Welt darzustellen. Solche Anregung zur Nachdenklichkeit inmitten des Reisevergnügens wird dann dazu beitragen, dass das Reise nicht immer hauptsächlich als Brennstoffverschwendung diskutiert wird und dass aus dem Tourismus von heute nicht das wird, was man früher einmal etwas trocken und wenig anziehend Fremdenverkehr genannt hat und was bestenfalls an Umgang zwischen Menschen denken lässt, die einander fremd sind und fremd bleiben. Das wäre zu wenig für die Welt von Heute und von Morgen.